

ANERKENNUNGSPREIS FÜR TANZPIONIERIN

# «In den 1980er-Jahren boomte die freie Tanzszene – und ich war Teil davon»

Nelly Bütikofer prägt die Tanzszene seit mehr als 30 Jahren. Heute präsentiert die Tänzerin und Choreografin ihre neueste Produktion in Rapperswil-Jona. Zudem erhält sie für ihr Schaffen den Anerkennungspreis der St. Gallischen Kulturstiftung 2019.

**Nelly Bütikofer, am 17. Mai wird Ihnen in Rapperswil-Jona der Anerkennungspreis des Kantons St. Gallen verliehen. Was bedeutet er Ihnen?**

Er ist für mich ein wichtiges Zeichen, dass meine Arbeit geschätzt und wahrgenommen wird.

**Sie bringen seit 1981 regelmässig Produktionen auf die Tanzbühnen. Woher nehmen Sie die Kraft?**

Kraft gibt mir die innere künstlerische Notwendigkeit. Fitness ist ein Nebenprodukt, weil ich mich gerne bewege. Früher ging ich ins Training, jetzt mache ich Gymnastikübungen und gehe Tango tanzen. Vor zwei Jahren litt ich an Arthrose, die habe ich mit Physiotherapie und Übungen in den Griff bekommen.

**«Ich empfinde meine Stücke als Kompositionen.»**

**Ist Tanzen für Sie ein Jungbrunnen?**

Ich denke ja. Sonst bin ich nicht sportlich. Im Sommer gehe ich fast jeden Tag in den Zürichsee. Schwimmen, abtrocknen, heimgehen, das finde ich wunderbar. Ein Jungbrunnen ist sicher meine Neugier.

**Ihr Stück «Mich wundert, dass ich so fröhlich bin» hat heute Premiere. Welche Rolle spielt bei Ihrer Arbeit die Lust auf Neues?**

In meinen Stücken erfinde ich mich immer wieder neu. Wenn ich an einen Stoff rangehe, wie jetzt an den Text von Ilse Aichinger, ist da immer etwas, das mich fasziniert. Hier hat mich die Sprache inspiriert, manchmal ist es aber auch Musik. Meine Stücke sind immer anders, deshalb kann man mich nicht leicht einordnen.

**Gab es bei den Proben besondere Herausforderungen?**

Wir suchten eine gewisse Leichtigkeit – Aichingers Erzählung ist ja nicht ganz leicht. Aber Leichtigkeit lässt sich nicht einfach produzieren, dafür muss man durch einen Arbeitsprozess, und die notwendigen Schritte lassen sich nicht überspringen.

**Wie spielt man ein tiefsinniges, schweres Thema leicht?**

Indem man ein Spiel draus macht. Dabei hilft der Blick eines Kindes. Es geht



Kein bisschen müde: Nelly Bütikofer tanzt in ihren Stücken durch Stile und Stimmungen.

Foto: J. Stern

nicht darum, lustig-lustig zu sein, aber irgendwo muss ein bisschen Galgenhumor rein. Man muss durch den Schmerz hindurch, um zur Heiterkeit zu kommen. Und wenn man über den Humor geht, ist man aufnahmefähiger: Lachen öffnet die Herzen.

**Sie haben sich dieses Jahr einiges vorgenommen. Im November haben Sie eine weitere Premiere.**

Das stimmt. Nach der heutigen Premiere bringe ich im November «Die Fragwürdigen» von Judith Keller auf die Bühne. Zuerst sagte ich mir: Du spinnst, man kann nicht zwei Projekte im Jahr machen – und trotzdem mache ich es (lacht).

**Eine Produktion auf die Beine zu stellen, ist allerhand. Wie schaffen Sie das im Alleingang?**

Mit viel Zeit, normalerweise braucht es ein Jahr. Im Fall von «Mich wundert» kam mir die Idee im letzten Sommer – damit beginnt immer alles. Darauf kontaktierte ich Regisseur André Steger. Gemeinsam suchten wir einen Schauspieler. Dann folgten die Gesuche um Finanzierung. Aller-

dings musste ich zuerst die Spielorte finden. Man bekommt nämlich kein Geld, wenn man keine Auftrittsorte hat.

**Hilft Ihnen bei den Finanzierungsgesuchen Erfahrung?**

Ja. Es gibt Leute, die meine Arbeit schätzen, an die ich mich wenden kann. Bei manchen Stiftungen gibt es Regeln: Beispielsweise erhält man nur alle drei Jahre Unterstützung für eine Produktion – und der Kanton ist mir gut gesinnt.

**«Ich war 20 – und damit viel zu alt für die Ballettschule.»**

**Apropos Spielort: In der Alten Fabrik Rapperswil zeigen Sie heuer zwei Stücke.**

Ja. Ich fragte den Geschäftsführer der Fabrik, Christoph Steiner, ob ihm zwei Premieren nicht zu viel Bütikofer seien (lacht). Er sagte, wenn seine Bühne die

Ehre habe, zwei Premieren zu zeigen, dann mache er das gerne.

**Wussten Sie schon als Kind, das Sie Tänzerin werden wollen?**

Nein. So was hat es damals gar nicht gegeben. Ich bin in Gerlafingen bei Solothurn aufgewachsen. Im Dorf gab es die Töchterchen des Direktors und des Doktors, die gingen nach Solothurn ins Ballett. Am Fernseher liefen beispielsweise Aufnahmen von «Schwanensee». Das habe ich mir angeschaut. Später besuchte ich Tanz- und Rhythmikkurse. Und irgendwann versuchte ich es mit Ballett und fand es ganz komisch: Ich habe nicht verstanden, weshalb man die Füsse ausdrehen muss.

**Wie ging es weiter?**

Ich kam nach Zürich und nahm Stunden in Jazzballett bei Armin Wild. Das habe ich toll gefunden. Es hat mich richtig gepackt und ich begann die Ausbildung in klassischem Ballett. Ich war 20 Jahre alt – viel zu alt. Zuerst jobbte ich nebenbei, bis Armin mir sein Tanzstudio übergab. Ich hatte eine Begabung zum Unterrichten, ohne irgendwelche Diplome. Am Morgen

trainierte ich, am Nachmittag gab ich Unterricht. Mein Mann arbeitete in den Semesterferien bei der Post, irgendwie kamen wir durch. Das war Mitte der 1970er-Jahre.

**Wo haben Sie Choreografie gelernt?**

Ich hatte nie Unterricht – ich sah einfach innere Bilder, wann immer ich Musik hörte. Aber ich wusste nicht, dass ich diese Begabung hatte. Meine ersten Choreografien machte ich für meine Kinderklassen. 1981 präsentierte ich dann meine erste kleine Choreografie mit Profis. Die erste richtige Eigenproduktion kam 1983 und hiess: «Der verzweifelte Versuch, Erwartungen zu erfüllen.»

**Sie gehörten zur Zürcher Tanzszene in den 1980er-Jahren. Wie war das damals?**

Die Aufführungen waren total voll. In diesen Jahren boomte die freie Tanzszene in Zürich und war Teil davon. Ich tanzte unter anderem beim Schweizer Kammerballett, beim Jizz-Jazz und bei der Colombo Dance Factory. Ich gehörte auch zu denen, die für ein Tanzhaus demonstrierten und setzten mich ein, dass es eine Tanzkommission gibt.

**«Ich sah Bilder, wenn ich Musik hörte.»**

**In dieser Zeit entwickelten Sie auch Ihren Stil zwischen Tanz und Theater.**

Ich empfinde meine Stücke halt als Komposition. Manchmal ist mehr Tanz dabei, ein andermal gehe ich mehr von der Sprache oder der Musik aus. Ich arbeite auch sehr gerne mit Musikern zusammen. Meine Arbeit ist wirklich interdisziplinär.

**Und was steht beim neuen Stück im Vordergrund?**

Die Erzählung von Ilse Aichinger und die Übersetzung in Bewegung und Bilder. Wir haben auch Musik, aber sie steht nicht im Vordergrund. Diese Vielfalt finde ich spannend.

Jérôme Stern

**Premiere: «Mich wundert, dass ich so fröhlich bin», heute Donnerstag, 19.30 Uhr, Alte Fabrik Rapperswil [www.nelly-buetikofer.ch](http://www.nelly-buetikofer.ch)**



## Wir kaufen Schweizer Mehrfamilienhäuser

Als Käufer von Mehrfamilienhäusern kombinieren wir die Flexibilität eines privaten Käufers mit der Kaufkraft institutioneller Investoren.

**Ihre Vorteile**

- ✓ Kaufangebot in 24 Stunden
- ✓ Professionelle Abwicklung
- ✓ Exzellente Bedingungen



**Ihr Kontakt**  
Lukas Ott  
immobilien@crowdhouse.ch  
044 377 60 62

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns online auf [verkaufen.crowdhouse.ch](http://verkaufen.crowdhouse.ch)

